

SCHAU
ET DOCH
UND SEH
ET, OB IRG
ENDEIN
SCHMERZ
SEI

*freitag,
18. märz 2016
trogen (ar)*



J.S. Bach-Stiftung

St. Gallen

freitag, 18. märz 2016, trogen (ar)

2

«schauet doch und sehet, ob irgendein schmerz sei»

Kantate BWV 46 zum 10. Sonntag nach Trinitatis

für Alt, Tenor und Bass,

Vokalensemble, Flauto dolce I+II, Oboe da caccia I+II,

Tromba, Tromba da tirarsi, Streicher und Basso continuo

17.30 uhr, evangelische kirche, trogen

Musikalisch-theologische Werkeinführung

mit Rudolf Lutz, Karl Graf und Michael Maul (Voranmeldung!)

anschliessend

Kleiner Imbiss und Getränke im Saal der «Krone» Trogen

eintritt: fr. 40.-

19 uhr, evangelische kirche, trogen

Erste Aufführung der Kantate

Szenische Intervention über den Kantatentext:

Giovanni Netzer, Samuel Streiff, Martin Ostermeier

Zweite Aufführung der Kantate

eintritt: kategorie a 50.-, kategorie b 40.-, kategorie c 10.-

ausführende

solisten

3

Altus	Markus Forster
Tenor	Thomas Hobbs
Bass	Matthias Helm

chor der j. s. bach-stiftung

Sopran	Lia Andres, Lena Kiepenheuer, Susanne Seitter, Julia Schiwowa, Alexa Vogel
Alt	Katharina Jud, Liliana Lafranchi, Francisca Näf, Alexandra Rawohl, Lea Scherer
Tenor	Manuel Gerber, Christian Rathgeber, Sören Richter, Nicolas Savoy,
Bass	Fabrice Hayoz, Grégoire May, Daniel Pérez, Tobias Wicky, William Wood

orchester der j. s. bach-stiftung

Violine	Plamena Nikitassova, Lenka Torgersen, Peter Barczy, Eva Borhi, Christine Baumann, Claire Foltzer
Viola	Martina Bischof, Sarah Krone
Violoncello	Maya Amrein, Bernadette Köbele
Violone	Iris Finkbeiner
Tromba, Tromba da tirarsi	Patrick Henrichs
Flauto dolce	Annina Stahlberger, Teresa Hackel
Oboe da caccia	Carin van Heerden, Anabel Röser
Fagott	Susann Landert
Orgel	Nicola Cumer
Cembalo	Jörg-Andreas Bötticher

leitung Rudolf Lutz

szenische intervention

Text	Giovanni Netzer
Rezitation	Samuel Streiff (Bürgermeister), Martin Ostermeier (Prophet)

special guest «werkeinführung»

michael maul

5

*1978 in Leipzig, studierte Musikwissenschaft, Journalistik und Betriebswirtschaftslehre in Leipzig. 2006 wurde er an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mit einer preisgekrönten Arbeit zur «Barockoper in Leipzig (1693–1720)» promoviert. Seit 2002 arbeitet Maul als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bach-Archiv, seit 2014 als Leiter des Forschungsreferat I. Hier verfolgt er vor allem die Durchführung des Forschungsprojektes «Expedition Bach» – der systematischen Erschliessung der mitteldeutschen Archivlandschaft. Er ist ausserdem Dramaturg der jährlichen Leipziger Bachfeste.

Mauls 2012 erschienene Monographie «Dero berühmter Chor – Die Leipziger Thomasschule und ihre Kantoren 1212–1804» wurde 2013 an der Martin-Luther-Universität Halle als Habilitationsschrift angenommen und 2015 mit dem Preis «Geisteswissenschaften International» des Auswärtigen Amtes und des Börsenvereins des deutschen Buchhandels ausgezeichnet. Eine englische Fassung des Buches wird voraussichtlich 2017 erscheinen.

Maul ist Lehrbeauftragter an der Universität Leipzig und an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Er war 2014/15 Gastprofessor am Peabody Institute of The Johns Hopkins University und lehrt derzeit als Vertretungsprofessur an der Universität Münster.

szenische intervention zur bachkantate

6

Die Welt wird bedroht. Fanatische Terrormilizen verkünden das Ende der westlichen Zivilisation. Kriegsherde werden zum Spielplatz der Weltmächte. Klimaexperten warnen vor dem globalen Kollaps. Die Prophetie hat Hochkonjunktur und spielt viele Rollen. Manchmal erscheint sie elegant als Wirtschaftsprognose. Manchmal spielt sie den Klimaforscher. Die Beschwörung der Endzeit ist nicht neu. Die Bibel benennt unzählige Propheten, die mit Schreckensbildern zur Umkehr drängen. Erfolg ist ihnen selten beschieden.

In der «szenischen Reflexion» treffen ein moderner Bürgermeister und ein störrischer Konzertbesucher aufeinander. Sie verkörpern archetypische Urbilder. Im Bürgermeister spiegelt sich der alttestamentarische König, im Konzertbesucher der archaische Prophet mit seinen düsteren Bildwelten.

Die Grundfrage bleibt: Wie begegnet der Mensch der Angst? Der alttestamentarische Prophet rät zur bedingungslosen Umkehr. J. S. Bach empfiehlt das Vertrauen in den Menschensohn, dessen Leid die Sünden tilgt. Wir behelfen uns mit gigantischen Sicherheitsmassnahmen und opfern dafür die Freiheit. Gibt es ein Heilmittel gegen den Tod?

samuel streiff (bürgermeister)

Aufgewachsen in London und Walchwil. Nach der Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik und Theater in Zürich arbeitete er zwei Jahre lang am Theater St.Gallen. 1999 erhielt er den Förderpreis der Armin Ziegler Stiftung. 2001 wurde er Ensemblemitglied am Deutschen Theater in Göttingen. Seit 2004 arbeitet er freischaffend. Neben diversen Engagements an Theatern in der Schweiz und Deutschland finden sich freie Arbeiten u.a. mit Thom Luz, Tim Zulauf, mass&feiber. Seit 2013 spielt er an der Seite von Mike Müller den Fahnder Reto Dörig in der Serie «Der Bestatter».

martin ostermeier (prophet)

Martin Ostermeier ist in Bayern aufgewachsen und absolvierte von 1992–1995 ein Schauspielstudium am Mozarteum Salzburg. Ostermeier spielte in diversen Theater- und Fernsehproduktionen in der Schweiz und Deutschland. Er war im SRF Schweizer Film «Die Käseerei in Goldingen» zu sehen wie auch unter anderem in den Kinofilmen «Im Sog der Nacht», «Pepperminta» und «Nachtexpress». Mit dem grenzüberschreitenden Performance-Projekt «Nothing Moves» trat er in Belgrad, Pristina und Zürich auf.

giovanni netzer (text)

Der Theologe, Kunstgeschichtler und promovierte Theaterwissenschaftler ist in Savognin geboren und hat in München studiert. Giovanni Netzer ist Gründer und Leiter des Origen-Theaters in Graubünden. Netzers Bühnenarbeiten sind geprägt von kultischem Formenmaterial, von experimentellem Landschaftstheater und von der Sprachenvielfalt seiner Heimat. Netzer wurde vielfach für seine literarischen Werke und für seine Theaterarbeit ausgezeichnet, u. a. mit dem Bündner Kulturpreis und dem Hans Reinhart-Ring, der wichtigsten Auszeichnung im Theaterleben der Schweiz.

*bwv 46: «schauet doch und sehet,
ob irgendein schmerz sei»*

textdichter nr. 1: klagelieder 1, 12

9

nr. 2–5: unbekannter verfasser

nr. 6: matthäus meyfart, 1633

1. chor

Schauet doch und sehet,
ob irgendein Schmerz sei wie
mein Schmerz, der mich getroffen hat.
Denn der Herr hat mich voll Jammers gemacht
am Tage seines grimmigen Zorns.

2. rezitativ (tenor)

So klage, du zerstörte Gottesstadt,
du armer Stein- und Aschenhaufen!
Laß ganze Bäche Tränen laufen,
weil dich betroffen hat
ein unersetzlicher Verlust
der allerhöchsten Huld,
so du entbehren mußst
durch deine Schuld.
Du wurdest wie Gomorra zugerichtet,
wiewohl nicht gar vernichtet.
O besser wärest du in Grund zerstört,
als daß man Christi Feind jetzt in dir lästern hört.

10

Du achtest Jesu Tränen nicht,
so achte nun des Eifers Wasserwogen,
die du selbst über dich gezogen,
da Gott, nach viel Geduld,
den Stab zum Urteil bricht.

3. arie (bass)

Dein Wetter zog sich auf von weiten,
doch dessen Strahl bricht endlich ein
und muß dir unerträglich sein,
da überhäufte Sünden
der Rache Blitz entzünden
und dir den Untergang bereiten.
Dein Wetter zog sich auf von weiten,
doch dessen Strahl bricht endlich ein.

4. rezitativ (alt)

Doch bildet euch, o Sünder, ja nicht ein,
es sei Jerusalem allein
vor andern Sünden voll gewesen!
Man kann bereits von euch dies Urteil lesen:
Weil ihr euch nicht bessert
und täglich die Sünden vergrößert,
so müsset ihr alle so schrecklich umkommen.

5. arie (alt)

Doch Jesus will auch bei der Strafe
der Frommen Schild und Beistand sein,
er sammlet sie als seine Schafe,
als seine Küchlein liebeich ein.
Wenn Wetter der Rache die Sünder belohnen,
hilft er, daß Fromme sicher wohnen.

6. choral

**O großer Gott von Treu,
weil vor dir niemand gilt
als dein Sohn Jesus Christ,
der deinen Zorn gestillt,
so sieh doch an die Wunden sein,
sein Marter, Angst und schwere Pein;
um seinetwillen schone,
uns nicht nach Sünden lohne.**

zum kantatentext

Das Evangelium zu diesem Sonntag, Lukas 19,41–48, berichtet, wie Jesus die Zerstörung Jerusalems vorausagt und wie er den Tempel reinigt. Der unbekanntere Textdichter geht vom ersten Teil aus, wo es heisst, Jesus habe über die Stadt geweint und gesagt: «Wenn doch an diesem Tag auch du erkennst, was zum Frieden führt.» Er schildert drastisch das schreckliche Gericht und ermahnt das unbussfertige Volk. Bachs 1723 in Leipzig entstandene Vertonung bewegt sich dementsprechend in ihrer aparten Instrumentierung und ihrem sensiblen Tonfall zwischen Klage, Strafandrohung und Vergebungszusage.

weitere theologische und musikalische hinweise, verfasst von anselm hartinger und karl graf, finden sich auf der innenseite – aufgeklappt können sie gleichzeitig mit dem kantatentext gelesen werden.

theologisch-musikalische anmerkungen

1. Chor

Der Chor eröffnet die Kantate mit einem Zitat aus den Klageliedern. Die Worte beziehen sich auf den Bericht von der Zerstörung Jerusalems im 52. Kapitel des Buches Jeremia. Bach entwirft für die gewichtigen Sätze des Bibeldictums eine zweiteilige, stark kontrastierende Form. Der getragene erste Abschnitt entfaltet unter dem musikalischen Tränenregen und Glockenläuten der Blockflöten und Streicher ein Bild der sich stetig verdichtenden Reue und Verzweiflung. Ein für alle Zeiten gültiges Klagelied der Überlebenden von Krieg und Zerstörung, das Bach dennoch bereits in der Dresdener Frühfassung der h-Moll-Messe von 1733 zum verinnerlichten «*Qui tollis peccata mundi*» umarbeitete. Dem folgt eine von den Instrumenten gestützte grimmige Chorfolge (un poco allegro), die mit ihren harten Abwärts-sprüngen und absinkenden Seufzern der Unerbittlichkeit des göttlichen Zorns entspricht. Die teils eigenständig geführte Unisono-Stimme der beiden Blockflöten verleiht dem Satz einen eigentümlich durchdringenden Charakter.

2. Rezitativ

Die Stadt soll klagen über das eingetroffene Unheil, welches sie selber verschuldet hat. Sodom und «*Gomorra*» werden zum Vergleich herangezogen. Dass man jetzt auch Feinde Christi lästern hört, wiegt besonders schwer. Mit seiner Kombination aus Streicherteppich, Bläsereinwürfen, Singstimme und Continuostütze gehört der Satz zu Bachs besonders reich ausgestatteten *Accompagnato*-Rezitativen. Die obligaten Blockflöten werden der barocken Tradition entsprechend als klingende Symbole der Vergänglichkeit eingesetzt; dem Tenor ist eine von redenden Pausen, exaltierten Klagegesten und bildhaften Figuren (Tränenbäche; Kreuzführung auf «*Geduld*») durchsetzte Partie übertragen.

3. Arie

Das Gericht Gottes wird mit einem Gewitter verglichen, das von ferne aufzieht und dann plötzlich mit Blitzen einschlägt. Bach schreibt seiner wuchtig-prophetischen Basspartie eine von Trommelbässen, martialischen Dreiklangsfanfaren und einer halbscherisch schweren Trompetenpartie geprägte Gerichtsmusik auf den Leib, die durch eigenwillige

Fortschreitungen und den verminderten Spitzenton des Fanfarenauftiegs zugleich einen dunkel-drohenden und verhangenen Charakter aufweist.

4. Rezitativ

Nun folgt die Nutzenanwendung. Niemand soll sich einbilden, die damalige Stadt sei besonders sündhaft gewesen. Der Dichter verweist auf den Bericht aus Lukas 13: Gegen die Vermutung, die von Pilatus ermordeten Galiläer oder die beim Einsturz eines Turmes umgekommenen Männer seien vielleicht besonders schlimme Sünder gewesen, antwortete Jesus: «*Wenn ihr nicht Busse tut, werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen.*»

5. Arie

Mit biblischen Bildern schildert der Dichter, wie Jesus die Frommen auch in Zeiten des Gerichts «sicher wohnen» lässt. Die ungewöhnliche Besetzung mit zwei Blockflöten und zwei unisono geführten Oboen da caccia beschwört nicht von ungefähr einen «*Passionston*» herauf. Der Verzicht auf eine tiefe grundierende Continuo-Stimme, der sonst häufig den Verlust aller haltgebenden Ordnung verkörpert, symbolisiert hier allerdings im Zusammenspiel mit der zugleich fahlen wie lichten Aura der Flöten vermutlich den Zustand der heilbringenden und hörbar wärmenden Gnade selbst im Moment tiefster Verzweiflung und Schuld.

6. Choral

Die letzte Strophe des neunstrophigen Liedes «*O grosser Gott von Macht*» von Matthäus Meyfart singt von der Treue Gottes. Geltung vor Gott hat nur sein Sohn Jesus Christus. Gläubige Menschen können sich auf Gottes Treue ebenso verlassen wie auf die Passion Jesu. Bach bleibt seinem doppelbödigen Auslegungskonzept auch in diesem Schlusschoral treu: Die langsamen Tremoli der Streicher und die haltlos flirrenden Zwischenspiele der Blockflöten illustrieren das Zittern des Sünders vor dem Gericht, während die kernige Choralmelodie mit ihrem langausgehaltenen Schlussston und die Hinzufügung einer hochliegenden HolzbläserEbene die Dimension der liebenden Zuwendung Jesu und das feste Vertrauen darauf verkörpern.

hinweise

Das Parkplatzangebot in Trogen (AR) ist beschränkt. Zusätzliche Parkplätze beim Feuerwehrdepot (Parkplatz Spitzacker). Trogenerbahn ab St.Gallen HB im Viertelstundentakt.

Hinweis: Die Umbauten am St.Galler Bahnhof verhindern die Benützung des bisherigen Abfahrtsortes. Für den Bahnbetrieb steht eine provisorische Haltestelle an der Bahnhofstrasse beim Restaurant Dufour bereit.

Wegen Ton- und Bildaufzeichnungen kann während den Aufführungen kein Einlass gewährt werden.

nächste kantate

freitag, 8. april 2016, trogen (ar)

«ich bin ein guter hirt»

Kantate BWV 85 zu Misericordias Domini

Reflexion: Peter Wollny